

Erfassung „mittelhäufiger Vogelarten“ auf der Topographischen Karte 6718 Wiesloch für den „Atlas DEutscher BrutvogelARten“ (ADEBAR)

JÜRGEN ALBERTI

unter Mitarbeit von PETER GROSS, ANNE JACOBI & ARNDT JACOBI

Kurzfassung

Jeder Vogel zählt: Erfassung „mittelhäufiger Arten“ auf der Topographischen Karte 1:25.000 TK 6718 Wiesloch durch ehrenamtliche Mitarbeiter des NABU Wiesloch für den „Atlas DEutscher BrutvogelARten“ (ADEBAR)

Fünf Mitglieder des NABU Wiesloch kartierten in der Brutsaison 2008 von Ende Februar bis Anfang Juli die Vogelwelt im Gebiet der Topographischen Karte 1:25.000 TK 6718 Wiesloch (vorderer Kraichgau, Langenbrückener Senke). Ziel war die möglichst genaue Erfassung der „mittelhäufigen Arten“, alle anderen wurden nur als „vorhanden“ eingestuft (insgesamt 110 Arten, davon 63 mittelhäufige). Eingang finden sollen die Daten in den „Atlas deutscher Brutvogelarten“, dessen Erscheinen (ab) 2010 vorgesehen ist.

Abstract

Mapping of „moderately frequent“ bird species within the area of the topographical map 6718 Wiesloch for the Atlas of Breeding Birds in Germany (ADEBAR)

In 2008 five members of the NABU Wiesloch (German Association for Nature Conservation) mapped quantitatively “moderately frequent” birds from the end of February to the beginning of July within the area of the topographical map 6718, 1:25.000 (Wiesloch, Baden-Württemberg). All other species were only classified as “present”. 110 species were registered, 63 of which were categorized as “moderately frequent”. The data will be provided for the “Atlas of Breeding Birds in Germany” which is planned to be published in 2010.

Autoren

JÜRGEN ALBERTI, Paul-Hindemith-Ring 21, 76669 Bad Schönborn, Tel.: 0 72 53 / 13 80, E-Mail: K.J.Alberti@t-online.de,
unter Mitarbeit von PETER GROSS, Blumenweg 1, 69242 Mühlhausen, Tel.: 0 62 22 / 66 26 40, E-Mail: p.e.gross.dieburg@t-online.de; ANNE und ARNDT JACOBI, Schon-gauer Weg 9, 69118 Wiesloch, Tel.: 0 62 22 / 38 68 24, E-Mail: auajacobi@googlemail.com.

1 Einleitung

Wenn es bis zum Jahre 2010 gelingen soll – wozu sich die Vereinten Nationen, und damit auch Deutschland, verpflichtet haben – den Rückgang vieler Tier- und Pflanzenarten zu verlangsamen oder sogar anzuhalten, dann ist vorweg eine möglichst genaue Bestandsaufnahme unbedingte Voraussetzung. Unzählige Datensätze zu bestimmten Arten, zahllose regionale Erhebungen und Rote Listen existieren bereits. Für die Vögel der Bundesrepublik Deutschland, ausgerechnet für die Tiergruppe, die mit Abstand die meisten Beobachter hat, fehlt aber eine aktuelle Erhebung der Anzahl aller hier brütenden Arten. Dies verlässlich und nachprüfbar für jede Kohlmeise über den Neuntöter bis zum Steinadler zu erarbeiten ist unmöglich, aber auch gar nicht nötig.

2 Das Projekt

Am Projekt ADEBAR (BEZZEL 2006) sind neben rund 2.500 ehrenamtlichen Beobachtern auch Behörden mit ihren Statistikern beteiligt. Das Konzept unterscheidet drei Gruppen von Vögeln:

1. sehr häufige und weit verbreitete Arten (z.B. Amsel, Grünfink), die „nur“ auf insgesamt 2.679 vom Statistischen Bundesamt nach dem Zufallsprinzip aus allen Lebensräumen ausgewählten Probeflächen von je 100 ha Größe auf genau festgelegten Routen zunächst festgestellt und deren Bestände dann daraus in ausgefeilten Verfahren hoch gerechnet werden;
2. seltene Arten und Koloniebrüter (z.B. Wiesenweihe, Rotdrossel, Flussseseschwalbe), die zum Teil von eigenen Artbearbeitern oder Arbeitsgemeinschaften (z.B. Wasservogelzählung) schon lange beobachtet werden und deren Individuen ja gelegentlich über Markierung durch Ringe z.T. „persönlich“ bekannt sind;

3. mittelhäufige Arten (z.B. Neuntöter, Wendehals), dazu Arten mit punktuellen Vorkommen (z.B. Zippammer, Ziegenmelker) und solche mit großen Revieren (Greifvögel).

ADEBAR-Kartierer beschäftig(t)en sich nur mit der 3. Gruppe. Auch hier wurde sehr genau festgelegt, nach welchem Verfahren die Kartierung zu erfolgen hat, um vergleichbare Ergebnisse für die ganze Republik zu bekommen. Neben guten Artenkenntnissen als Voraussetzung wurden weitere Hilfsmittel angeboten. Das Handbuch „Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands“ des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten (DDA) mit knapp 800 Seiten (SÜDBECK et al. 2005) lässt erahnen, mit welcher Sorgfalt (zwei Seiten für jede Art) hier im Felde vorgegangen werden sollte. Dazu gab es Klangattrappen auf CD für ausgewählte Arten, bei denen diese Methode viel bringt (z.B. Mittelspecht) oder überhaupt erst einen Nachweis in der zur Verfügung stehenden Zeit erlaubt (z.B. Waldkauz nachts). Wer je über einen längeren Zeitraum draußen auf Exkursionen nur qualitativ die Arten festgestellt hat, kann sich sicher sehr gut vorstellen, was es bedeutet, nun quantitativ die Brutpaare zu zählen. Die Bearbeiter der TK 6718 kamen 2008 zusammen auf knapp 300 Stunden, gemessen von Ende Februar/Anfang März (Spechte, Eulen) bis Ende Juni/Anfang Juli (Sperber, Baumfalke). Genau hier liegt das Problem, diese Ergebnisse noch zu verbessern: Aus Alters- und/oder Zeitgründen blieb es bei dieser einen Bestandsaufnahme 2008, wobei diese viele Arbeit eine Fortsetzung verdient hätte. Eigentlich sollte seit 2005 beginnend bis 2008 einschließlich über vier Perioden der Brutvogelbestand erfasst werden, jedoch pro Karte nur über 2 aufeinander folgende Jahre. Bei der Betrachtung der Zahl der bearbeiteten Messtischblätter für die gesamte Bundesrepublik fällt auf, das Baden-Württemberg – und andere „alte“ Bundesländer – im Vergleich zu den „neuen“ Bundesländern bescheiden aussehen. Noch immer sind 40 Blätter ohne Kartierer. Genau dies war der Grund für alle von uns, gemeinsam wenigstens ein weiteres Kartenblatt in Baden-Württemberg zu bearbeiten.

3 Methodik und Untersuchungsgebiet

Vorweg einige wichtige Anmerkungen zur Methode des Vorgehens beim Kartieren der einzelnen Vogelarten. Wir teilten das Blatt TK 6718 Wies-

loch in 4 Quadranten von jeweils rund 32 km² auf. Topographisch umfasst dies einen kleinen Teil des vorderen Kraichgau am Übergang in die nördliche Oberrheinische Tiefebene mit den naturräumlichen Einheiten (von West nach Ost) Mingolsheim-Wieslocher Bucht (fast vollständig), Angelgäu (zu einem beachtlichen Teil) und das Eichelberggebiet (nur einen sehr kleinen Anteil). Diese insgesamt 126 km² sind sehr dicht besiedelt. Insgesamt 22 Orte und Ortsteile verteilen sich relativ gleichmäßig über das Blatt. Zwei große Straßen – die A6 und die B39 – und die zahlreichen Ortsverbindungsstraßen zerschneiden das Gelände in viele kleine Stücke. Auffallend ist zudem die geringe Anzahl stehender Gewässer, denen eine besondere Bedeutung bei der ADEBAR-Kartierung zukommt, da sie immer einzeln beobachtet werden müssen und nicht nur teilweise, wie z.B. Wald oder Feldfluren, deren Ergebnisse dann auf die Gesamtfläche hoch gerechnet werden dürfen. Außer den seit langer Zeit schon geschützten, inzwischen mit Grundwasser gefüllten ehemaligen Tongruben des NSG „Frauweiler Wiesen“ bei Wiesloch gibt es nur noch das Regenrückhaltebecken des Waldangelbaches östlich von Mühlhausen und sechs weitere, zum Teil winzige Teiche bei Eichersheim, Waldangelloch und Zuzenhausen.

Das Untersuchungsgebiet ist nicht völlig typisch für den gesamten Kraichgau, da der Großteil geologisch der „Langenbrückener Senke“ angehört (SCHWEIZER & KRAATZ, 1982). Hier liegen dicht unter der Oberfläche oft Wasser stauende, tonige und tonig-mergelige Schichten des Schwarzen (Lias) und des Unteren Braunen Jura (Dogger), was z.B. dazu führt, dass bei Bad Mingolsheim auf einem Hügel feuchte Wiesen mit Orchideen wachsen und der nach Östringen sich anschließende „Brettwald“ Entwässerungsgräben hat. Diese relativ kalten Böden sind fast überall mit Laubwald bestanden. Da Eichen darauf besser gedeihen als Buchen, herrschen im Untersuchungsgebiet Eichen-Hainbuchen-Wälder vor, was sich außerhalb der „Langenbrückener Senke“ schnell zu Gunsten der im übrigen Raum typischen Buchenwälder ändert.

Natürlich überwiegt das Ackerland auf den fruchtbaren (Schwemm-)Lößböden, allerdings ist die Flur (noch) nicht überall „bereinigt“, so dass Teile davon noch die kleinräumige Anordnung von Lößböschungen mit Buschbestand und eingestreuten Feldgehölzen zeigen. Große Wiesen sind rar (Ausnahme die Hengstbachniederung am Flugplatz Malsch), aber von Bedeutung für

die Vogelwelt sind viele Streuobstwiesen und die Ränder der Weinberge. Der beachtliche Anteil an Siedlungsflächen ist durch das Fehlen von intakten Bauernhöfen im Ortskern oft uninteressant, nicht aber an den Rändern mit Gärten und anderen Grünanlagen, vor allem für den Girlitz und die Grasmücken.

Als Grundlage für ein späteres Hochrechnen und Abschätzen der Häufigkeitsklassen der einzelnen Arten haben wir für jeden einzelnen Quadranten den prozentualen Anteil aller wichtigen Lebensräume – insgesamt: Siedlungen (13,6%), Wald (23,6%), Ackerland (45,4%), Wiesen (10,8%), Sonderkulturen (Streuobst, Wein: 6,6%) – über die „Lebensraumstatistiken für TK25-Quadranten“ des Statistischen Bundesamtes verwendet, das diese Daten kostenlos zu Verfügung stellte (KRAMER, M., briefl.). Nun legte jeder für sich seine Routen so fest, dass sie alle Lebensräume in einem brauchbaren Prozentanteil erfassten. Die wurden dann im vorgegebenen Zeitraum immer wieder zu Fuß, mit dem Fahrrad und auch dem Auto (mit Sondergenehmigung des Ordnungsamtes) aufgesucht. Die protokollierten Befunde gingen in vorbereitete Listen ein, woraus sich dann in gemeinsamer Beratung ein EDV-lesbarer Meldebogen für das gesamte Kartenblatt ergab. Er enthält neben der Zuordnung zu insgesamt 11 Häufigkeitsklassen die kartierten „mittelhäufigen Arten“ somit quantitativ. Alle anderen Arten wurden qualitativ als „festgestellt“ auf den Beobachtungsgängen nur angekreuzt. Die Routen der Beobachtungsgänge wurden in eine Karte eingetragen und den Unterlagen beigelegt, dazu das Datum, die Uhrzeit und die Dauer jedes einzelnen Ganges. Diese Unterlagen gingen an den Koordinator für Baden-Württemberg und Mitglied der Ornithologischen Gesellschaft Baden-Württembergs e.V., Herrn M. KRAMER in Tübingen.

Leider existieren für das Untersuchungsgebiet keine systematisch verwertbaren Daten zur Vogelwelt aus vorherigen Jahren. Lediglich Beobachtungen aus dem mehr oder weniger umfangreichen Exkursionsbereich des NABU Wiesloch sowie Meldungen einzelner Mitglieder und Feststellungen aus den jährlichen Nistkastenkontrollen flossen in eine Artenliste ein. Die Kartierung gibt also nur einen „Schnappschuss“ wieder, der allerdings mit großer Sorgfalt erarbeitet wurde. Er kann also keine Aussagen machen über Veränderungen oder auch nur Trends im Vergleich zu den vorherigen Jahren oder in die Zukunft hinein. Sowohl positive als auch negative Überraschungen waren aber dabei.

4 Ergebnisse und Diskussion

In summarischer Kürze folgen hier einige nach unseren Erfahrungen wichtige Feststellungen, sowohl die einzelnen Vogelarten betreffend, als auch einige Begebenheiten, die man dabei „im Felde“ erlebt. Festgestellt haben wir 110 Arten, davon 63 aus der Gruppe der „mittelhäufigen Brutvögel“. Für vier von uns, die mehrjährige Kenntnisse aus dem Gebiet besitzen, war überraschend das Fehlen einiger Arten, die „früher“ regelmäßig beobachtet wurden: Zwergtaucher, Haubentaucher, Kiebitz, Haubenlerche, Blaukehlchen, Trauerschnäpper und Grauammer. Da alle Stillgewässer zumindest teilweise auch von Anglern benutzt werden dürfen, ist wohl die Beunruhigung für Taucher zu groß geworden. Für den Kiebitz sind eigentlich ausgesprochen gute Bedingungen auf Wiesen im und nahe dem untersuchten Gebiet, aber erfolgreiche Bruten fehlen seit Jahren, weil wohl die mehrfache Mahd (oder nur eine, aber dann das zu hohe Gras) diese unmöglich machen. Haubenlerchen gab es in den Industriegebieten und nahe Supermärkten mit Brachflächen und Kiesdächern. Da hat sich nichts verändert, aber die Vögel fehlen völlig. Die beobachteten Blaukehlchen waren in geschützten und wenig gestörten Gebieten, die eher besser geworden sind. Seit Jahren fehlt jeder Nachweis, und auch diese umfangreiche Suche hat nichts gebracht. Trauerschnäpper profitieren wohl heute vor allem von Nistkästen. Obwohl mehrere geeignete Brutreviere vorhanden sind, gelang zunächst kein Nachweis, während im Nachbarort Walldorf unter schlechteren Bedingungen mit Kästen sofort Erfolge da waren. Erfreulicherweise können wir aber den Trauerschnäpper als weitere Brutvogelart im Erfassungsjahr für das MTB 6718 nachträglich melden. Bei Nistkastenkontrollen im Herbst 2008 wurden im II. und III. Quadranten drei Brutpaare nachgewiesen. Außerdem teilte Herr E. GÖBEL, der Vogelwart des Vogelschutzvereins Rettigheim, vor kurzem mit, dass 2008 nach seinen Beobachtungen mindestens drei weitere Paare in Baumhöhlen gebrütet haben.

Es gibt auch weitere Arten, bei denen wir höhere Zahlen erwartet haben und deshalb auch hier durch das Ergebnis enttäuscht wurden. Dazu gehören Waldohreule, Turteltaube, Baumpieper, Eisvogel, Schafstelze und Gartenrotschwanz. Das sind alles Vögel, die recht leicht nachzuweisen und deren Habitate auch in ausreichender Menge vorhanden sind. So legen

Winterbeobachtungen aus den Vorjahren von bis zu 18 Waldohreulen in einem Schlafbaum in Malsch nahe, dass mehrere Bruten erfolgt sein müssen. Allerdings kann man hier auch Fehler durch unvollkommene Beobachtung machen. Es ist nicht jedermanns Sache, im Februar in eiskalter Nacht abseits von Siedlungen am Waldrand auf Flügelklatschen und Balzgesang zu warten. Es ist aber dann doch sehr befriedigend, wenn sie einem um die Ohren fliegen, sei es aus Flucht oder Verleiten. Zudem sind Bestandsschwankungen gerade von dieser Art schon lange bekannt (BAUER & BERTHOLD, 1997). Der Rückgang der Turteltaube fällt seit Jahren auch anderswo auf – wohl durch die Verarmung der Wildkrautvegetation in der Feldflur – und ein einst relativ häufiger Vogel wird nun zur Rarität (BEZZEL 1985). Für den Gartenrotschwanz sind die Bedingungen im Untersuchungsraum überall recht gut, auch Nistkästen sind zahlreich vorhanden und werden auch angenommen, dennoch bleiben die Bestände erstaunlich niedrig. Denkbar sind Verluste über die Fütterung mit vergifteten Insekten und deren Larven, weil Streuobst, gewerblicher Obstbau, Wein und Gärten oft ganz nahe beieinander liegen.

Aber es gibt auch viele erfreuliche Begegnungen und sogar einige wirkliche Überraschungen. Natürlich erbringt eine gezielte Suche in einem definierten Zeitraum bessere Resultate als die mehr oder weniger „zufälligen“ Feststellungen bei Spaziergängen oder Exkursionen. Dazu haben wir Erkenntnisse anderer erfahrener Personen recherchiert: von Mitgliedern aus Vogelschutzvereinen, von Jagdpächtern und Förstern, Anglern und Bauern auf den Aussiedlerhöfen. Sowohl bei Institutionen (Genehmigungen) und auch Einzelpersonen stießen wir auf großes Interesse und Unterstützung.

Während Mehlschwalben in den Ortskernen der Dörfer noch immer relativ häufig (und oft in Kunstnestern) angetroffen wurden, gelang dies nicht mehr bei der Rauchschwalbe. Nur in den meist offenen Kuhställen der Aussiedlerhöfe und auch dort, wo nur noch (oder wieder) Pferde als Großvieh vorhanden waren, brachten sie meist zwei Bruten erfolgreich hoch. Die Bauern erwiesen sich als sehr aufgeschlossen, duldeten die Tiere ohne Murren, obwohl sie abgestellte Geräte und Fahrzeuge unter Nestern erheblich verschmutzten, und waren fast immer zu Gesprächen aufgelegt, die es schwierig machten, den selbst gestellten Zeitplan einzuhalten, wenn es u.a. darum ging, auch „von früher“ zu berich-

ten. Jemand mit Fernglas und Papier unterwegs machte auch andere Menschen bei Begegnungen mit uns neugierig. Es war ihnen in einem Fall nicht beizubringen, dass man wegen einer „Amsel im Busch“ eine Weile stehen bleibt, um auf etwaige Antwort aus einem anderen Revier zu warten, selbst nachdem ihnen klar gemacht und im Bild gezeigt worden war, dass es sich um Nachtigallen handelte. Diesen unüberhörbaren Vögeln scheint das bearbeitete Gebiet trotz seiner teilweise relativ hohen Bodenfeuchtigkeit sehr zuzusagen, denn mit 52 festgestellten Brutpaaren sind sie in der 6. Häufigkeitsklasse (51-150), etwa vergleichbar mit Waldlaubsänger, Teichrohrsänger, Wacholderdrossel, Bluthänfling, Schwanzmeise und deutlich über den ebenfalls immer noch erfreulichen 31 Paaren des Neuntöters. Leider wird gerade ein besonders gut besetztes Gebiet in Wiesloch mit 15 Paaren unseres besten Sängers nun überbaut.

Der Weißstorch hatte zwar nur eine Brut auf der TK 6718, war aber an vielen Stellen bei der Nahrungssuche anzutreffen, da in unmittelbarer Nähe insgesamt weitere 15 besetzte Horste mit 46 Jungen bestanden. Zwei Gelege gingen zudem wohl wegen zu spätem Brutbeginns auch noch verloren (2009 waren es 13 Horste mit 31 Jungen. Ein großer Teil der Jungen wurde leider durch Hagel auf dem Nest erschlagen). Es handelt sich um private Initiativen von einzelnen Vogelliebhabern, denen auch drei (von 18) Schleiereulenbruten in Nistkästen zu verdanken sind. Auf Bauernhöfen konnten von dieser Eule an Hand von Gewöllen noch einige weitere Nachweise erbracht werden, während die ausgebrachten Kästen des NABU Wiesloch seit Jahren erfolglos hängen. Der Steinkauz brütet seit langer Zeit in einer kleinen Population bei Bad Schönborn wohl ausnahmslos in Kästen, auch dies eine Aktion des ansässigen Vogelschutzvereins und der Mitglieder des dortigen Kleintierparks.

Alle hier erwarteten Spechte wurden gefunden: Klein-, Mittel-, Bunt-, Grün-, Grau- und Schwarzspecht sowie der Wendehals. Vor allem beim Mittelspecht bewährte sich der Einsatz der Klangattrappe und es konnten 56 Brutpaare erfasst werden. Begutachtet man auch ihre Lebensräume, dann stimmt zumindest in dieser Region die starke Bindung an (Alt-) Eichenbestände nicht immer (BAUER 1980). Die hohe Zahl der gefundenen Brutpaare resultiert aber wohl auch aus den zahlreichen Begehungen bei dieser Kartierung, d.h. er wurde und wird ansonsten nur unvollständig erfasst. Eine erst relativ kurz zurückliegende

Suche in einem kleinen, stadtnahen Waldstück in Wiesloch (mit altem Eichenbestand) ergab mit Klangattrappe 11 Antworten!

In Kästen für Turmfalken auf Hochspannungsmasten einer Trasse, die das gesamte Gebiet durchschneidet und die für Großvögel durchaus gefährlich sein kann, brüteten sieben Paare Dohlen. In einem weiteren an einem Schornstein kamen nach den Turmfalken 2008 im Jahre 2009 – also außerhalb des Beobachtungszeitraumes – sogar Wanderfalken. Die Greifvögel wurden meistens von besonderen, hoch gelegenen Standpunkten (z.B. vom Letzenberg) aus gesucht. Erfreulich sind die Nachweise für Wespenbussard, Baumfalke sowie Rot- und Schwarzmilan.

Nahe Wiesloch etabliert sich wohl gerade eine kleine Kolonie des Graureihers mit 7 Bruten 2008. In den (wenigen) feuchten Wiesen, umgeben von Hochstauden und Schilf, waren Schilf- (drei) und Drosselrohrsänger (einer) zu hören, auch Feldschwirl (acht) und in benachbarten Pappel- und Streuobstbeständen der Pirol (29 Paare). Wohl als Ausnahmeerscheinung (noch auf dem Zug?) erklang am 26.5.2008 über eine halbe Stunde lang der Gesang eines Schlagschwirls im NSG „Malscher Aue“. Eine Nachsuche mit Klangattrappe am 6.6.2008 an gleicher Stelle blieb erfolglos. Nach den Kriterien von ADEBAR reicht das nicht für einen Brutnachweis. Da die Art ihr Areal nach Westen erweitert, wäre hier ein idealer Brutplatz. Eine Nachsuche 2009 blieb erfolglos.

In der Hochstaudenflur des Hengstbaches in diesem NSG gab es früher mehrere Bruten der Bekassine, die wesentlich zur Ausweisung als Schutzgebiet beitrugen. Immer wieder wurden in Einzelbeobachtungen dort Vögel gesehen und/oder gehört. Am 26.5.2008 flogen zwei „Limikolen“ ab, am 6.6. war zwischen 20.30 Uhr und 22.15 Uhr einmal „Meckern“ zu hören. Da hier nie andere Limikolen gesehen wurden und beide Beobachtungen in den Erfassungszeitraum für ADEBAR fallen, wurde eine Brut angenommen. Da das Gebiet sehr groß ist und immer nur Teile einsehbar sind, wurde eine 2. Brut „hochgerechnet“. Dazu kommen zwei recherchierte Bruten auf Informationen durch zwei Jagdpächter, welche die Art 2006 und 2007 jeweils in zwei verschiedenen Arealen beobachtet haben. Ein Brutplatz liegt in der Flur „Bruch“ (Luftlinie zu Malsch ca. 5,5 km) westlich von Eichersheim. Hier hat die Gemeinde mit einem der Jagdpächter durch künstliche Gestaltungsmaßnahmen einen Feuchtwiesenbiotop geschaffen, der sein Was-

ser vom vorbei fließenden Bach erhält. Neben feuchten Staubereichen gibt es hier einen sehr abwechslungsreichen Hochstaudenbewuchs bis hin zu niedrigem Schilf. Der zweite Brutplatz liegt in der Gemarkung von Waldangelloch in einem Feuchtgebiet (größere, wohl natürliche Bodensenke) am Eberbach kurz vor seiner Einmündung in den Waldangelbach (Luftlinie zu Malsch ca. 9 km). Auch dieser Bereich ist sowohl von der Feuchtigkeit als auch vom Bewuchs als Bekassinen-Brutplatz geeignet.

Hier sieht man sofort aber auch die Grenzen der von uns angewandten Methode. Wäre die zweite Beobachtung in der Malscher Aue, die wichtigere, nicht erfolgt und die Recherche ausgeblieben, gäbe es allenfalls einen Brutverdacht, der im Vergleich zu früher nicht ungewöhnlich wäre – oder sogar nur eine (verspätete) Zugbeobachtung. Berücksichtigt man alle Beobachtungen auch der Vorjahre, kommen vier Bruten heraus, was unseren Koordinator Herrn KRAMER zur Rückfrage veranlasste, da dieses winzige „Vorkommen“ für Baden-Württemberg bereits ein „Schwerpunkt“ wäre.

Bei der Überprüfung der möglichen Bekassinen-Brutplätze auf der Gemarkung von Angelbachtal stellte sich auch heraus, dass sich weitere Teile des Untersuchungsgebietes aufgrund der vielfältigen „Naturausstattung“ und ohne größere Störungen durch menschliche Eingriffe für eine Ausweisung als Landschafts- und/oder Naturschutzgebiete eignen. Das Regierungspräsidium in Karlsruhe (Abteilung 5 - Umwelt) wurde bereits informiert und wird die notwendigen Prüfungen veranlassen.

Ebenso unverkennbar wie das „dze-dze-dze“ des Schlagschwirls ist das „pick-wer-wick“ der Wachtel. Die wurde jahrelang hier nicht gehört und gesehen, ebenso das Rebhuhn. Jetzt sind Nachweise da. Das gilt auch für die Wasseramsel, die am Leimbach im Wieslocher NSG „Sauerwiesen-Fuchsloch“ gesehen wurde, sonst aber erst wieder von der Elsenz bei Meckesheim bekannt ist. Braunkehlchen wurden leider nur mit 14 Vögeln auf dem Zug beobachtet, gebrütet haben viel weniger, genauso wie das noch seltenere Schwarzkehlchen.

Wie bei den meisten anderen Tieren auch, z.B. bei so interessanten wie Wegwespen oder Schilflerfaltern, ist es allein wichtig, zur rechten Zeit am rechten Ort zu sein. Wenn man dann bei absoluter Dunkelheit nach 23.00 Uhr in einem Naturschutzgebiet mit spärlichem Wegenetz Teich für Teich mit der Klangattrappe absucht und erst am

letzten Wasserloch Antwort von einer Wasser-
ralle bekommt, dann hat sich zumindest für die
Bearbeiter dieses Quadranten die ganze Arbeit
allein deshalb gelohnt und die erfolglosen Versu-
che anderswo hoffentlich vergessen gemacht.

Literatur

- BAUER, H.-G. & BERTHOLD, P. (1997): Die Brutvögel Mitteleuropas. 2. Aufl. – 715 S.; Wiesbaden (Aula-Verlag)
- BEZZEL, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas, Band Nonpasseriformes. – 792 S.; Wiesbaden (Aula-Verlag).
- BEZZEL, E. (2006): Jeder Vogel zählt bei ADEBAR. – Der Falke, 53: 252-257.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & BAUER, K. M. (Hrsg.) (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas Band 9. – 1.148 S.; Wiesbaden (Akademische Verlagsgesellschaft).
- SCHWEIZER, V. (1982): Sammlung geologischer Führer, 72: Kraichgau und südlicher Odenwald – 203 S.; Berlin und Stuttgart (Borntraeger).
- SÜDBECK, P., ANDRETTZKE, H., FISCHER, S., GEDEON, K., SCHIKORE, K., SCHRÖDER, K. & SUDFELDT, C. (Hrsg.) (2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands – 777 S.; Radolfzell (Staatliche Vogel-schutzwarte).

Liste aller auf der TK 25: 6718 Wiesloch festgestellten Vogelarten in der Saison 2008 sowie die **Anzahl der Brutpaare** (in Klammern) der „mittelhäufigen Arten“ (gezählt, recherchiert, aber noch nicht hochgerechnet) in alphabetischer Reihenfolge des Meldebogens für den „Atlas deutscher Brutvogelarten“ 2005-2008 (ADEBAR):

- Amsel (*Turdus merula*)
Bachstelze (*Motacilla alba*)
Baumfalke (*Falco subbuteo*) (3)
Baumpieper (*Anthus trivialis*)
Bekassine (*Gallinago gallinago*) (1?)
Bläsralle (*Fulica atra*) (8)
Blaumeise (*Parus caeruleus*)
Bluthänfling (*Carduelis cannabina*) (41)
Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) (7)
Buchfink (*Fringilla coelebs*)
Buntspecht (*Dendrocopos major*)
Dohle (*Corvus monedula*) (15)
Dorngrasmücke (*Sylvia communis*)
Drosselrohrsänger (*Acrocephalus arundinaceus*) (1)
Eichelhäher (*Garrulus glandarius*)
Eisvogel (*Alcedo atthis*) (6)
Elster (*Pica pica*)

- Erlenzeisig (*Carduelis spinus*) (6)
Fasan (*Phasianus colchicus*)
Feldlerche (*Alauda arvensis*)
Feldschwirl (*Locustella naevia*) (8)
Feldsperling (*Passer montanus*)
Fitis (*Phylloscopus trochilus*)
Flussregenpfeifer (*Charadrius dubius*) (1)
Gartenbaumläufer (*Certhia brachydactyla*)
Gartengrasmücke (*Sylvia borin*)
Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*) (22)
Gebirgsstelze (*Motacilla cinerea*) (18)
Gelbspötter (*Hippolais icterina*)
Gimpel (*Pyrrhula pyrrhula*) (12)
Girlitz (*Serinus serinus*) (81)
Goldammer (*Emberiza citrinella*)
Graureiher (*Ardea cinerea*) (7)
Grauschnäpper (*Muscicapa striata*)
Grauspecht (*Picus canus*) (13)
Grünfink (*Carduelis chloris*)
Grünspecht (*Picus viridis*) (48)
Habicht (*Accipiter gentilis*) (5)
Haubenmeise (*Parus cristatus*)
Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochruros*)
Haussperling (*Passer domesticus*)
Heckenbraunelle (*Prunella modularis*)
Höckerschwan (*Cygnus olor*) (1)
Hohltaube (*Columba oenas*) (29)
Kernbeißer (*Coccothraustes coccothraustes*)
Klappergrasmücke (*Sylvia curruca*)
Kleiber (*Sitta europaea*)
Kleinspecht (*Dendrocopos minor*) (14)
Kohlmeise (*Parus major*)
Kolkrabe (*Corvus corax*) (1)
Kormoran (*Phalacrocorax carbo*)
Kuckuck (*Cuculus canorus*) (29)
Mauersegler (*Apus apus*) (166)
Mäusebussard (*Buteo buteo*) (50)
Mehlschwalbe (*Delichon urbica*) (187)
Misteldrossel (*Turdus viscivorus*) (15)
Mittelspecht (*Dendrocopos medius*) (60)
Mönchgrasmücke (*Sylvia atricapilla*)
Nachtigall (*Luscinia megarhynchos*) (52)
Neuntöter (*Lanius collurio*) (31)
Pirol (*Oriolus oriolus*) (29)
Rabenkrähe (*Corvus corone*)
Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*) (327)
Rebhuhn (*Perdix perdix*) (20)
Ringeltaube (*Columba palumbus*)
Rohrhammer (*Emberiza schoeniclus*)
Rotkehlchen (*Eritacus rubecula*)
Rotmilan (*Milvus milvus*) (4)
Schafstelze (*Motacilla flava*) (2)
Schilfrohrsänger (*Acrocephalus schoenobaenus*) (3)

Schlagschwirl (<i>Locustella fluviatilis</i>)	Türkentaube (<i>Streptopelia decaocto</i>) (93)
Schleiereule (<i>Tyto alba</i>) (18)	Turmfalke (<i>Falco tinnunculus</i>) (38)
Schwanzmeise (<i>Aeghialos caudatus</i>) (30)	Turteltaube (<i>Streptopelia turtur</i>) (7)
Schwarzkehlchen (<i>Saxicola torquata</i>) (1)	Wacholderdrossel (<i>Turdus pilaris</i>) (46)
Schwarzmilan (<i>Milvus migrans</i>) (1)	Wachtel (<i>Coturnix coturnix</i>) (5)
Schwarzspecht (<i>Dryocopus martius</i>) (17)	Waldbaumläufer (<i>Certhia familiaris</i>)
Singdrossel (<i>Turdus philomelos</i>)	Waldkauz (<i>Strix aluco</i>) (14)
Sommergoldhähnchen (<i>Regulus ignicapillus</i>)	Waldlaubsänger (<i>Phylloscopus sibilatrix</i>) (48)
Sperber (<i>Accipiter nisus</i>) (9)	Waldohreule (<i>Asio otus</i>) (7)
Star (<i>Sturnus vulgaris</i>)	Waldschnepfe (<i>Scolopax rusticola</i>) (6)
Steinkauz (<i>Athene noctua</i>) (3)	Wasseramsel (<i>Cinclus cinclus</i>) (1)
Stieglitz (<i>Carduelis carduelis</i>)	Wasserralle (<i>Rallus aquaticus</i>) (1)
Stockente (<i>Anas platyrhynchos</i>)	Weidenmeise (<i>Parus montanus</i>) (3)
Straßentaube (<i>Columba livia</i> f. <i>domestica</i>)	Weißstorch (<i>Ciconia ciconia</i>) (1)
Sumpfmeise (<i>Parus palustris</i>)	Wendehals (<i>Jynx torquilla</i>) (16)
Sumpfrohrsänger (<i>Acrocephalus palustris</i>)	Wespenbussard (<i>Pernis apivorus</i>) (1)
Tannenmeise (<i>Parus ater</i>)	Wiesenpieper (<i>Anthus pratensis</i>) (1)
Teichralle (<i>Gallinula chloropus</i>) (12)	Wintergoldhähnchen (<i>Regulus regulus</i>)
Teichrohrsänger (<i>Acrocephalus scirpaceus</i>) (51)	Zaunkönig (<i>Troglodytes troglodytes</i>)
Trauerschnäpper (<i>Ficedula hypoleuca</i>) (6)	Zilzalp (<i>Phylloscopus collybita</i>)



a) Der Kraichgau am Rand zur Rheinebene mit dem Letzenberg (212 m NN, im Rhät) bei Malsch und Teile der Langenbrückener Senke (im Jura): eine außerordentlich abwechslungsreiche Landschaft mit Äckern, Wiesen, Wein und Feldgehölzen. – Foto: P. Gross.



b) Nicht „bereinigte“ Flur mit Ackerland und Streuobst bei Bad Mingolsheim. Hinter dem feuchten „Brettwald“ Östringen und das Kraichgauer Hügelland. – Foto: P. GROSS.



a) Nahezu unbereinigte Kulturlandschaft im Löß des Vorderen Kraichgau (am Hanbachbuckel bei Mühlhausen) mit Stufenrainen, die die Bodenabschwemmung durch Hangterrassen verhindern sollen. – Foto P. GROSS.



b) Fast flügge Jungvögel des Steinkauzes, ungefähr 35 Tage alt. Sie warten auf das Beringen und der mittlere „knickt“ gerade vor Aufregung. – Foto: J. ALBERTI.



a) Rauchschwalbenfütterung im warmen und trockenen Kuhstall. Den Jungen werden Futterballen aus in der Luft gefangenen Insekten in den Hals gestopft und die entstandenen Kotballen im Anfang verschluckt, später mitgenommen und verworfen. – Foto: J. ALBERTI.



b) Rauchschwalbenfütterung nach dem Ausfliegen der Jungen. Einige Tage später wird die Futterübergabe nicht mehr auf einer Warte, sondern gleich ganz in der Luft erfolgen. – Foto J. ALBERTI.



a) Beringter Weißstorch bei der Futtersuche auf einem gemähten Acker. Durch die Maschine wurden zahlreiche Tiere hoch geschleudert, vor allem Heuschrecken, aber auch Regenwürmer und Mäuse(nester). – Foto: J. ALBERTI.